

## **Impulsreferat „Jugendarbeit ist Bildungsarbeit“**

**Netzwerktreffen der Kinder- und Jugendarbeit  
in der Propstei Oberhessen, 15.02.2006**

### **I. Die Ev. Arbeit mit und von Kindern und Jugendlichen ist Bildungsarbeit!**

Wir vergewissern uns:

- In den Denkanstößen für Selbstverständnis, Perspektiven und Visionen in der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit wird der Bildungsanspruch formuliert. „Die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit ist eine ganzheitliche, an jungen Menschen orientierte – subjektorientierte Bildungsarbeit - mit religiösen, sozialen, emotionalen und kognitiven Inhalten. Sie ist eine gemeinsame Suchbewegung mit Kinder und Jugendlichen nach einer gelingenden Gestaltung des Lebens.“<sup>1</sup>
- Das Selbstverständnis Evangelische Bildungsarbeit wird in den Zehn Bausteinen<sup>2</sup> zur Präambel der Evangelischen Jugendarbeit beschrieben als Experimentier-, Lern- und Einübungsfeld für Mitgestaltung und Verantwortungsübernahme. Sie ermöglicht Kindern und Jugendlichen die praktische Erfahrung einer menschnahen und lebensnahen Demokratie und stärkt sie als eigenverantwortliche und gemeinschaftsfähige Persönlichkeiten.
- Die Evangelische Jugend auf Bundesebene (AEJ) hat in ihrer Mitgliederversammlung 11/2003 bereits die Bedeutung und den Stellenwert von Bildungsprozessen in der Evangelischen Jugendarbeit betont. „Bildung ist nach dem Verständnis Evangelischer Jugend ein aktiver Prozess zur Aneignung der Welt in ihrer Gesamtheit und sie ist Entwicklung der ganzen Person in all ihren Lebensbezügen. Im Prozess der Bildung entwickeln Menschen ihre Persönlichkeit im Austausch mit ihrer natürlichen und sozialen Umwelt....Sie ist nie allein Formung von außen, sondern im Kern Selbstbildung junger Menschen zu Mündigkeit, Autonomie und Verantwortungsfähigkeit und sie ist der Erwerb von Selbstbildungsressourcen.“<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Zehn Bausteine – ein Profil, Denkanstöße für Selbstverständnis, Perspektiven und Visionen Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit, 3/2004

<sup>2</sup> ebd.

<sup>3</sup> Evangelische Jugend bildet – Beschluss 2/2003 der 113. Mitgliederversammlung der aej vom 20. – 23. November 2003 in Gelnhausen, aus: aej information, Nr. 4/10. Dezember 2003

- Aus der Sicht der Jugendforschung beschreibt Thomas Rauschenbach in seiner Analyse der aktuellen Lage der Jugendarbeit mit erweitertem Blickwinkel sehr deutlich, dass Inhalte und Optionen der Kinder- und Jugendarbeit in unserer Gesellschaft mit ihren sozialisatorischen Risiken immer wichtiger werden. Eine Perspektive sieht er angesichts der prekären Finanzlage und der damit zusammenhängenden Existenzängste darin, dass Jugendarbeit in einem neuen Zusammenspiel mit Schule zu einer neuen, anderen, jugendgerechten, kindgerechten Schule beitragen kann. Jugendarbeit muss ihr spezifisches Potenzial und ihren inhaltlichen Beitrag in ein umfassendes Bildungskonzept einbringen und integrieren.
- Diesen Anforderungen wird sich eine moderne Kinder- und Jugendarbeit nur stellen können, wenn sie ihre Bildungskonzeption neu definiert und justiert. Nach internationalen Schätzungen werden ca. 60 – 70 Prozent aller Fähigkeiten und Fertigkeiten außerhalb von Schule erworben. Diese informellen und nonformalen Lernprozesse, also der Erwerb kommunikativer, sozialer und praktischer Kompetenzen auf dem Weg zum Erwachsenwerden (wie Subjektbildung, Identitätsfindung und die Fähigkeit zu einer selbstbestimmten Lebensführung, aber auch Beziehungskompetenz, Solidarität und Gemeinsinn, sowie die Fähigkeit zu Übernahme sozialer Verantwortung), zeigen am deutlichsten die Stärken der Jugendarbeit: ein Bildungsverständnis, dass die subjektorientierte Perspektive ebenso wie die gesellschaftliche Dimension integriert.<sup>4</sup>  
Demnach ist eine Neudefinition der Bildungskonzepte unabdingbar!  
Und: Mit begründetem Selbstbewusstsein definiert sich die Kinder- und Jugendarbeit als Bildungsarbeit!
- § 11 SGB VIII:  
(1) „Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen“.

Ziele:

Entwicklung  
Selbstbestimmung  
Gesellschaftliche Mitverantwortung  
Soziales Engagement

Päd. Handlungsweisen:

fördern, anbieten, zur Verfügung stellen, befähigen, anregen und hinführen

Strukturcharakteristika:

Freiwilligkeit („Angebote“)  
Interessenorientierung

---

<sup>4</sup> Thomas Rauschenbach, Jugendarbeit unter Druck, Zur aktuellen Lage in schwieriger Zeit, 1/2004

- Partizipation / Selbstorganisation

- Offenheit und Diskursivität

D.H. Was in § 11 des KJHG definiert wird, ist: Jugendarbeit ist Bildung!

D.H. Ehrenamtlich- und hauptberuflich Mitarbeitende in der Ev. Kinder- und Jugendarbeit sind „Bildungsassistenten/innen“, sie regen an und ermöglichen!

D.H. Wir fördern und entwickeln die, die unsere Auftraggeber /innen sind: Kinder und Jugendliche selbst!

- Die Streitschrift des Bundesjugendkuratoriums stellt die Entfaltung der Persönlichkeit ebenfalls in den Vordergrund des Bildungsverständnisses.

„Es geht um einen Prozess, bei dem eigene Potenziale entwickelt werden und sich Individualität herausbildet. Bildung ist ein Entfaltungsprozess des Subjektes in Auseinandersetzung mit inneren und äußeren Zwängen. Hier wurzelt die emanzipatorische Tradition von Bildung.“<sup>5</sup>

- Der bereits von Thomas Rauschenbach hervorgehobene Kompetenzerwerb von Jugendlichen außerhalb von Schule und Unterricht wird vom Bundeskuratorium im Kontext des Zusammenwirkens von formellen, nichtformellen und informellen Bildungsarten und Lernsituationen betont.

„Unter **formeller Bildung** wird das gesamte hierarchisch strukturierte und zeitlich aufeinander aufbauende Schul- und Ausbildungs- und Hochschulsystem gefasst, mit weitgehend verpflichtendem Charakter und unvermeidlichen Leistungszertifikaten.

Unter **nichtformeller Bildung** ist jede Form organisierter Bildung und Erziehung zu verstehen, die generell freiwilliger Natur ist und Angebotscharakter hat.

Unter **informeller Bildung** werden ungeplante und nicht-intendierte Bildungsprozesse verstanden, die sich im Alltag von Familie, Nachbarschaft, Arbeit und Freizeit ergeben, aber auch fehlen können. Sie sind zugleich unverzichtbare Voraussetzungen und „Grundton“, auf dem formellen und nichtformellen Bildungsprozesse aufbauen.“

Dieser besondere Hinweis auf den „Grundton“ stellt für Evangelische Jugendarbeit und ihre Neuorientierung eine Herausforderung dar, setzt aber auch eine Bildungspolitik voraus, die den Bereich nicht übergeht, sondern bereit ist, umzusteuern.

---

<sup>5</sup>,Zukunftsfähigkeit sichern, eine Streitschrift des Bundesjugendkuratoriums S. 23

- D.H.:  
Ein neues Verhältnis von Jugendhilfe und Schule muss definiert werden!  
Die Aufgaben der Jugendhilfe werden – auch wenn Schule sich vom Lernort zum Lebensort weiterentwickelt in einem spezifischen kompensatorischen Verständnis bleiben.

D.H. Damit Jugendarbeit als Teil von Jugendhilfe anwaltschaftlich handeln kann, d. h. sich für die Verbesserung der Rahmenbedingungen für das Aufwachsen junger Menschen insgesamt stark machen, müssen die zuvor beschriebenen Kooperationen von Bildungsträgern sichergestellt werden.

- „Wahrnehmung der Interessen von Kindern und Jugendlichen heißt für die Jugendhilfe aber auch, dass sie zum politischen Handeln fähig sein muss. Hier bedarf es einer Intensivierung der Jugendpolitik auf allen parlamentarischen Ebenen in Bund, Ländern und Gemeinden.“<sup>6</sup>  
Und: Bildung darf nicht auf Leistungsverwertung, auf Zweckmäßigkeit, etc. reduziert werden.

Darauf hat Nanine Delmas in einem Vortrag auf der DJR-Konferenz im vergangenen Herbst 2005 hingewiesen:

*„Der emanzipatorische Bildungsgedanke der Jugendarbeit wird nicht anerkannt. Auch wenn man nun weiß, dass vor allem das nicht-formelle und informelle Lernen Bildungsprozesse anstößt, so vermag man dies der Jugendarbeit nicht zuzuschreiben. Dies hat unterschiedliche Gründe. Die Politik und Öffentlichkeit wissen nichts vom Bildungsansatz der Jugendarbeit und schreiben ihr eher Betreuungs- und Erziehungsaufgaben zu. Wenn man den Bildungscharakter erkannt hat, so möchte man, dass die Jugendarbeit zu Schlüsselqualifikationen und brauchbaren Kompetenzen bildet, was jedoch dem Eigensinn der Selbstbildung widerspricht. Hierzu kommt, dass man sich die Frage stellen muss, wer eigentlich kritische Persönlichkeiten in einer Gesellschaft haben will, die z.B. die aktuelle politische Parteientwicklung öffentlich klarlegt und in ihrer Sinnlosigkeit diffamiert. Wenn Jugendarbeit also Orte schafft, die Jugendlichen solche freidenkenden Räume eröffnet, so wird sofort gefragt, wie man diese Entwicklung in den Griff bekommt, wie man Jugendarbeit in ihren Präventionsgedanken einhüllen kann und wie sie dienstleistungsorientiert die Lücken der gesellschaftlichen Schieflage, wie Arbeitslosigkeit, Gewaltphänomene usw. einfangen kann. Sonst könnte man die Gelder ja kürzen. Für was hat man Jugendarbeit, wenn sie nicht funktionstüchtig für das System ausbildet? Der Auftrag der Jugendarbeit ist der Gesellschaft nicht mehr bewusst, sondern es werden ihr facettenreiche Aufträge jenseits des KJHG zugeschrieben und wie soll sich Jugendarbeit, außer mit guten Argumenten und Ideologien, gegen diese Anforderung wehren, wenn ihre Existenz bedroht ist. Der Jugendarbeit vor Ort fällt es zunehmend schwerer ihre Aufgaben nach § 11 SGB VIII/KJHG zu beschreiben; die*

---

<sup>6</sup> ebd.

*Stellenbeschreibungen enthalten immer seltener diese rechtlichen Aufgabenstellungen“.*

D.H.: Evangelische Kinder- und Jugendarbeit ist eine Suchbewegung nach glaubwürdigen und tragfähigen Antworten und nach einer Perspektive, wie sie gerne leben würden.“ Sie versteht sich als eine an Jesus Christus orientierte Anwaltschaft, in der es um jene ethische Herausforderungen geht, „dass jedes Leben eine Würde hat, dass niemand die Zukunft versperrt sein darf, dass alle Menschen zur Freiheit berufen sind und die Menschlichkeit einer Gesellschaft sich im Umgang mit den Benachteiligten in dieser Gesellschaft und mit den Armen der Welt entscheidet.“<sup>7</sup>

### **Zusammenfassung:**

#### **Was die Evangelische Arbeit mit und von Kindern und Jugendlichen leistet**

- Ev. Kinder- und Jugendarbeit ist **Bildungsarbeit**, als ein Reservoir von Möglichkeiten und Potenzialen (und nicht als ein Kanon ein für alle mal festgelegter Fähigkeiten und Fertigkeiten). Die außerschulische Jugendbildungsarbeit leistet es, dass **bis zu 70%** aller Fähigkeiten und Fertigkeiten von jungen Menschen in vielfältigen und selbstbestimmten Lernprozessen erworben werden können.
- Sie **bietet** jungen Menschen einen selbstbestimmten und selbstorganisierten Rahmen des Engagements und ihre Aktivitäten, in dem sie ihre Interessen vertreten können und an gesellschaftlichen Prozessen und Ressourcen partizipieren.
- Sie ist ein **unverzichtbares Lernfeld** durch Selbstorganisation und Beteiligung für eine zukunftsfähige Demokratie (siehe Baustein 8). **Bietet Freiräume** zum Experimentieren, Lernen und Einübung zur Mitgestaltung und Verantwortungsübernahme.
- Sie ist der **Ort der Auseinandersetzung mit religiösen Fragen und Werten**. Sie **initiiert, ermöglicht** und **qualifiziert** ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement.

---

<sup>7</sup> Zehn Bausteine, ein Profil; S. 3

## II. Empfehlungen für notwendige Perspektiven, oder: Was muss Kirche tun unter dramatisch veränderten Bedingungen – aber heute tun, dass morgen noch Ev. Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendverbandsarbeit stattfinden kann?

Eine grundsätzliche empfehlende Anregung gibt uns Benno Hafenegger in der Dt. Jugend, 53. Jahrgang 2005, Heft 2, Seite 65.

Es müsste der Jugendarbeit konkret und plastisch gelingen, aufzurechnen, den aufs Ökonomische fixierten Entscheidungsträgern zumindest eine Ahnung davon zu vermitteln, mit welchen sozialen und mentalen (und auch psychischen) – und das heißt immer auch materiellen – Folgekosten die Gesellschaft (Kommunen, Länder, Bund) konfrontiert sind. Das zentrale Argument ist, dass die kurzfristigen Spareffekte in den Haushalten im Gegensatz zu den mittel- und langfristigen Folgen und Kosten stehen, dass der situative finanzpolitische Ertrag letztlich nur vorgetäuscht ist. Es geht dabei auch um das „Erinnern“, das Vorhalten und Vorrechnen der „Fakten des Lebens“, wenn Kinder und Jugendliche fachlich qualifizierten und professionalisierten Anlaufstellen, Einrichtungen und Angeboten mehr haben, wenn Versagenserlebnisse und negative Anerkennungserfahrungen dominieren, wenn Delinquenz, Gewalt und Drogenkonsum zunehmen. Ohne Cassandra zu bemühen: Dies alles droht Kindern und Jugendlichen in einer ökonomisierten und auf psychische Stabilität setzenden Gesellschaft zum Verhängnis zu werden, wenn ihnen keine – manchmal nur unscheinbaren, kleinen – konkreten Hilfen, Angebote und stabilen Beziehungen mit Ruhe, Muße und den notwendigen Zeitbudgets jenseits marktwirtschaftlicher Kalküle mehr zur Verfügung stehen; wenn sie auf der Suche und bei der Erarbeitung von sozialer und kultureller Einbindung nicht gestützt und begleitet werden.

1. Soll Ev. Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendverbandsarbeit weiterhin gelingend stattfinden, weil es Kinder und Jugendliche gibt, ist es Aufgabe, dass **nötige anwaltschaftliche Handeln** von Kirche immer wieder einzufordern und einzuklagen.

Jugend ist Kirche, Jugend ändert Kirche, auch Kirche ändert Jugend – solange sie da ist, solange sie da sein kann und darf mit ihren eigenen Perspektiven.

Zwei Zitate:

„Solange eine ganze Generation von jungen Menschen nicht hinfinden kann, weil sich diese institutionell selbst im Wege steht, ist es ein Strafgericht für letztere“ (Christoph Bizer, Kirchgänge im Unterricht und Anderswo, Göttingen 1995, Seite 29)

„Es gibt nicht die gleiche Fremdheit der verschiedenen Gruppen in unseren Kirchen, es gibt solche, die in besonderer Weise sprachverstoßen sind. Das sind die jungen Menschen, das sind die Arbeiter und das sind die Frauen.“ (Fulbert Steffensky, Das Haus, dass die Träume verwaltet, Würzburg 1998, 2. Auflage, Seite 12)

2. **Für die Gegenwart und die Zukünftigkeit von Kirche ist die Ev. Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendverbandsarbeit unverzichtbar**, insofern sie als eigenständige und selbständiger Teil von Kirche verstanden wird. Wer die Ev. Kinder- und Jugendarbeit so versteht, muss sich die Frage gefallen lassen, was will Kirche mit der Kinder- und Jugendarbeit, was will Kirche mit Kindern und Jugendlichen?

Und ebenso ist die Frage zu stellen, welche Kirche brauchen Kinder und Jugendliche? Brauchen Kinder und Jugendliche Kirche?

- a. Die Frage der **Absicherung einer Infrastruktur** zur Voraussetzung der inhaltlichen Arbeit hat hohe Priorität, weil sie Voraussetzung ist für alle Angebote und Aktivitäten.  
Die Frage nach **Personen**, nach **Räumen**, nach Institutionen, **Netzwerken** und der **Qualifikation und Förderung** ehrenamtlichen (und hauptberuflichen) Engagements.
- b. Als außerschulische, jugendverbandliche und inhaltsgebundene Bildungsinstanz ist die **Ev. Kinder- und Jugendarbeit** bzw. Jugendverbandsarbeit **der bedeutsame Ort** informeller bzw. nichtformeller Bildung: diese Debatte in den eigenen Reihen zu initiieren und in unseren Institutionen ist unsere prioritäre Aufgabe mit dem Ziel der Sicherung der Gegenwärtigkeit und Zukunftsfähigkeit der Arbeit.
- c. Die **Notwendigkeit von Orientierungsarbeit** für Kinder und Jugendliche in Gesellschaft und Kirche muss zumindest bei Kirche zu einer prioritären Entscheidung zur Stärkung des Arbeitsfeldes der Kinder- und Jugendarbeit führen.
- d. Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendverbandsarbeit muss möglicherweise selbst besser werden, um die tatsächlichen Bedarfe der Zielgruppe(n) und außerschulischen Bildungschancen optimal aufzugreifen. Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendverbandsarbeit wird wahrscheinlich **nicht so bleiben wie sie ist** und kann nicht so bleiben, wie sie ist – **aber sie muss bleiben und wir werden bleiben, wenn wir nicht bleiben, wie wir sind, weil wir uns ändern und neuer gestellte Herausforderungen annehmen.**
- e. Nur dann, wenn Kinder und Jugendliche bei Kirche bleiben und bleiben können, wird Kirche selbst fähig zur Gegenwart und Zukunft sein – eine Kirche, die ihre eigene Arbeit mit und für Kinder und Jugendliche als anwaltschaftlichen Dienst im Sinne des Evangeliums am Ort der Kinder und Jugendlichen erfüllt. Auch hier schließt sich die schon gestellte Frage nochmals deutlich an: Will Kirche den Dienst an und mit der Jugend erfüllen? Was will Kirche mit Kindern und Jugendlichen? Welche Kirche brauchen Kinder und Jugendliche